Beim Betrachten meines Katers

Autor(en): **Tschudi, Fridolin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-504362

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

"WIR HABEN DIE ERGIEBIGSTE OELQUELLE VON ALLEN – UND BEI WEITEM DIE BESTE!"

HANS HAEM

Beim Betrachten meines Katers

Fridolin Tschudi

Er ist nicht unbedingt ein Beau von einem Kater
und war – die Indiskretion sei mir erlaubt –
in seinem Leben nie ein Gatte oder Vater,
weil wesentlicher Funktionen früh beraubt.

Ich möchte trotzdem aber, namentlich von dritten,
auf mein vielleicht zu offenes Geständnis hin,
gefälligst jenes dumme Grinsen mir verbitten,
an dem ich durch mein Schwatzen schuldlos-schuldig bin.

Gilt auch mein Freund und Kater bei den Katzenfrauen
kaum mehr als Casanova, kann er manchmal doch
genauso laut wie jeder Nachtkumpan miauen,
verfolgt von lenzlichen Gefühlen immer noch.

Die meiste Zeit hingegen, wenigstens im Winter,
verhält er philosophisch sich und stubenstill,
indem er leise schnurrt ... Ich komme nicht dahinter,
wann er gestreichelt, wann ganz ungestört sein will.

Der Blick aus seinen schräggestellten grünen Lichtern,
hypnotisch, nobel, weltenfern und unbewegt,
verrät mir gleichfalls nicht, ob er, statt bloß mit Dichtern,
nicht lieber doch mit seinesgleichen Umgang pflegt.

68 45 76